1

König Nal.

Dramatisches Gedicht in 1 Aufzuge

nach dem Italienischen des Angelo De-Gubernatis

von

Friedrich Marx.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Hamburg und Altona.
Verlag von J. F. Richter
1870.

Im Original zum 1. Male aufgeführt zu Florenz, 10. April 1869, und an den folgenden Abenden wiederholt.

Dem Dichter

Julius Schanz

in Venedig

freundschaftlich zugeeignet.

Angelo De-Gubernatis hat, in noch jugendlichem Alter stehend, als Gelehrter wie als Dichter sich bereits große Verdienste um die Literatur und einen geachteten Namen erworben. Professor des Sanskrit und der vergleichenden Sprachforschung an dem Istituto di Studi Superiori zu Florenz, Mitglied der meisten europäischen philologischen Gesellschaften, Direktor der „Rivista Contemporanea“, hat er seine umfassende Gelehrsamkeit, seinen eisernen Arbeitsfleiß und seine dichterische Begabung in mehr als zwanzig meist größeren Werken sprachwissenschaftlichen und belletristischen Inhaltes an den Tag gelegt, worunter seine „Studien über das indische Epos“ und seine „Vergleichende Geschichte über die Hochzeitgebräuche bei den Italienern, wie bei den andern indo-europäischen Völkern“ die Aufmerksamkeit der gelehrten Kreise nicht nur Italiens, sondern

Europa's auf ihn lenken, wie seine Dramen „Werner," — „Don Rodrigo, der letzte König der Westgothen" — „Cato's Tod", zum Theile in mehreren Auflagen erschienen, mit Erfolg aufgeführt worden sind. Der Versuch, nun auch die rührendsten, vom Zauber reiner und hoher Menschlichkeit verklärten Gestalten des altindischen Epos, — Nal und Damajanti, auf die Bühne zu verpflanzen, hat dem jungen Gelehrten und Dichter nebst dem einmüthigen Beifalle Italiens auch die Aufforderung eingetragen, die Trilogie „König Nal", als deren zweiter Theil das gegenwärtige Drama anzusehen ist, ehestens zu vollenden. Bei dem regen Wechselverkehre, wie er sich in jüngster Zeit zwischen der deutschen und der italienischen Literatur herausgebildet hat, — ich erinnere hier nur an Robert Hamerling's Leopardi-Uebersetzung, Paul Heyse's „Antologia Italiana", an Zendrini's Nachbildung der Lieder Heine's, an die italienischen Uebersetzungen der Romane Berthold Auerbach's und Julius Grosse's, wie an das rastlose und erfolgreiche Wirken des Dichters Julius Schanz in Venedig, der durch seinen „Hausschatz der italienischen Dichter des 19. Jahrhunderts" einen ganzen Reigen trefflicher, auf der Halbinsel gefeierter, in Deutschland aber mit wenigen Ausnahmen

fast noch unbekannter Poeten in die deutsche Literatur einführen wird, — bei solch' preiswürdigem und lebhaftem Austausche geistiger Schätze zwischen den beiden Völkern möge mein Versuch, dem „König Nal“ des Angelo De-Gubernatis nun auch die deutsche Bühne zu gewinnen, eine wohlwollende Beurtheilung erfahren. Und so übergebe ich diesen Beitrag zum Verständnisse der neuesten Literaturbewegung in Italien der Oeffentlichkeit, nicht ohne meinem Freunde, Julius Schanz, durch die Zueignung des über seine Anregung entstandenen deutschen Gedichtes meinen Dank auszusprechen und ihm für das baldige Zustandekommen seines „Hausschatzes der italienischen Dichter des 19. Jahrhunderts“, — welche Anthologie u. A. Beiträge von Kajetan Cerri, Ida von Düringsfeld, Ferdinand Freiligrath, E. Gnad, Ferdinand Gregorovius, Robert Hamerling, Friedrich Halm, Paul Heyse, Albert Möser, Maximilian Moltke, Wolfgang Müller von Königswinter, Franz Raab, Friedlieb Rausch, Ernst Rauscher, Pauline Schanz, August Silberstein, Gisbert Freiherr von Vincke und zum großen Theile vom Herausgeber des Hausschatzes selbst, einem unserer vorzüglichsten Uebersetzer, enthalten wird, ein herzliches Glückauf! zuzurufen.

Der Dichter des Dramas „König Nal“ aber, welchem ich auf seiner Studienreise von Florenz nach Moskau heute in den steirischen Bergen die Hand drücken konnte, möge in der deutschen Nachbildung seines Gedichtes ein Zeichen der Achtung und Sympathie erblicken, die ihm sein gediegenes und berufenes Streben auch in Deutschland gewinnen wird, wie es ihm eine hervorragende Stellung in der Literatur seines Vaterlandes schon jetzt gesichert hat.

Graz, am 4. Juni 1869.

F. M.

Prolog.

Wer denkt der Zeit nicht, da voll Lust und Feuer
Wir lauschend an der Mutter Mund gehangen,
Bei manchem Mährlein uns und Abenteuer
Den Rücken überlief ein eisig Bangen?
Da schaarten Riesen sich und Drachen, wilde,
Um's Vaterhaus im nächtlichen Gefilde!

Ein solches Mährlein sollt Ihr heute schauen!
Es klingt aus Indiens Heldenzeit die Kunde
Vom guten König Nal und seiner Frauen
Und ihrem schwergeprüften treuen Bunde.
So laßt denn einmal noch auf bunten Schwingen
Der Kindheit Traum und Ahnung Euch durchdringen!

Personen.*)

Nal(a), König der Nisaden.
Damajanti, seine Gemahlin, Tochter des Königs von Bidharb.
Bhimaséna, beider Sohn.
Svarga, Nals jüngerer Bruder.
Vahuka, Wagenlenker am Hofe des Königs.
Der Oberpriester.
Ein Bramine.
Bürger von Nisada.

*) Die Nomenklatur des Originaldramas mit Ausnahme Vahukas, der darin Nauca heißt, wird in der Uebersetzung beibehalten.

Erste Scene.

Der Garten des königlichen Palastes mit tropischen Bäumen und Gewächsen. — Im Hintergrunde ein Teich mit Schwänen. — Links eine Säulenfronte des Palastes.

Damajanti und Bhimasena.

Der Knabe hält eine Gerte in der Hand und schlägt damit, im Garten lustwandelnd, auf Busch und Strauch. Dann läßt er sich zu den Füßen seiner Mutter nieder, die auf einer von Blumen umgebenen Rasenbank zu schlummern und zu träumen scheint.

Bhimasena.

Bahuka sagt's, mein Meister-Wagenlenker,
Daß es noch keinen größer'n König gab,
Oder gibt, als Nala und du, Mutter, sagst,
Gar winzig nur sei unser Königreich?

Damajanti.

Ein großes Reich macht nicht den großen König,
Noch ein geringes seinen Fürsten klein.
So meint Bahuka wohl, daß Nala nur
Der Fürsten bester sei.

Bhimasena.

Wie, — besser als
Dein Vater Bhima?

Damajanti.

Sieh dort die zwei Mango's!
Noch wächst der Eine und alltäglich schmückt

Ihn neues Laub; der Andre streckt zum Himmel
Die Krone stolz, doch täglich mehr entlaubt.
Nun, welcher ist der Beff're?

Bhimasena.

Armer Greis!

(Versinkt in Nachdenken.)

O wann soll ich ihn seh'n? Wie oft versprachst du,
Mich mit Vahuka ihm zu senden!

Damajanti.

Wärest
Du Unser überdrüßig, Bhimasena?

Bhimasena (mit Selbstgefühl).

Soll die Vidharbier ich, Großvaters Reich,
Nicht eines Tags beherrschen? Laßt mich seh'n,
Was die Vidharbier für Leute sind!
Wie von der Jagd heut' Vater Nala heimkehrt,
Will ich mit Bitten, mit Liebkosungen
Ihn so bestürmen, daß er mir's nicht weigert.
Ich glaub' sein „Ja" zu hören, der mir niemals
Noch etwas abschlug.

Damajanti.

O du glücklich Kind,
Das ohne Trennungsschmerz mich kann verlassen!
Nicht wär's mir möglich, Bhimasena, die,
So oft der König auch zur Jagd gezogen,
Sich nie doch ganz verlassen fand, weil du,
Mein theurer Sohn, mir ja zur Seite bliebst;
Dein Lotosblumenaug', das holde Lächeln,

Die Stimme, trauter wie des Koëls*) Ruf,
Beglückt mein Herz mit jener höchsten Wonne,
Die ich in Nala's Armen nur gefühlt.
Ist's dir so leicht, nun — geh', ich will's nicht
wehren,
Du brauchst mir erst mein Ja nicht abzuschmeicheln.
Zu den Vidharbiern zieh! Doch wie den Wald,
Wenn einer Löwin man das Junge nahm,
Gebrülle dumpf erfüllt, wird Tag und Nacht
Dies Königsschloß von Klagen widerhallen,
Daß mich mein einzig Kind verlassen konnt'.

Bhimasena.

O sprich nicht, Mutter, so, und singt das Volk,
In Nala's Reich hab' Niemand Grund zu klagen,
Da solltest du, des Königs hohe Frau,
Um mich, des Königs Sohn, in Thränen sein?
Nein, nein! Und wäre nie auch der Nisaden
Und der Vidharbier Krone mein! So trockne
Dein schönes Aug' und wieder sollst du lächeln, —
Weil sonst Bahuka dich, der Murrkopf, schilt;
Er wär' ja kein Bramin' und Pädagog,
Wenn er nicht weidlich brummen dürfte.

Damajanti.

Still,
Du närrisch Kind, er kommt!

*) Koël oder Kuil, genannt der Dichtervogel, eine in Indien verbreitete Abart des Kukuks. A. d. V.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Vahuka.

Vahuka (sich verneigend).

Ist meines hohen
Gebieters Sohn bereit?

Bhimasena (aufspringend, lebhaft).

Vahuka, heut'
Will ich die Zügel!
(Vahuka verneint es).
Meinen Kopf darauf
Daß ich sie führe!

Vahuka.

Nicht das erste Mal
Versuchst du mich!

Bhimasena (mit Aerger).

Du weigerst dich vergebens,
Ich will sie haben!

Damajanti.

Nicht so ungestüm,
Mein Sohn, so zornig stampf' du nicht den Boden,
Denn ein Bramine steht vor dir!

Vahuka (ruhig).

Das Feuer
Bedenk' der Rosse!

Bhimasena (ungeduldig).

Ei, nichts frag' ich drum!
Ich frag' mein Herz und sich'rer sie zu lenken
Ist heute schon mein Arm, — genug, es sei!

(Da Bahuka noch immer es verweigert, geräth der Knabe in Zorn und schwingt drohend seine Gerte.)

Nicht reiz' mich länger, sag' ich dir, hör' auf,
Den Kahlkopf gegen mich zu schütteln, sonst ...
Die Ruthe dir auf deinen braunen Schädel!

(Bahuka senkt das Haupt. Kurzes Schweigen. Dann wirft Bhimasena, über seine eigenen Worte entsetzt und schaudernd, die Ruthe weg und fliegt dem Lehrer an den Hals.)

Nein, küssen will ich dir das theure Haupt,
Das gottgesegnete! Verzeih', o Guter!

Bahuka (mit Trauer und Würde).

Es sprach des Königs Sohn, — gehorsam Schweigen
Geziemt dem Diener! Aber besser wär's,
Du hättest, Unglücksel'ger, nicht gesprochen!

Damajanti (ahnungsvoll und erschreckt).

Was soll, Bahuka, das?

Bhimasena.

Du bist mein Herr,
Im Lehrer hab' ich Brahma selbst erzürnt!
Doch, sieh, nicht kränken wollt' ich dich und nur ...

Bahuka.

Die Flügelrosse willst du lenken?

Bhimasena.

Ja,
Wenn du bei Mütterchen hier bleibst und nochmals
Dem jugendlichen Trotz verzeihen willst!

Vahuka.

Als ob bei mir das stünde!

Bhimasena.

Du gewährst? . . .
So fahr' ich denn allein und will beflügeln
Vom hohen Sitz das Paar der falben Renner.
Und stolzer schwillt, wie mich der König schaut,
Das Herz mir bei dem Rufe: „Ja, er ist's!
Seht, Bhimasena kommt!" und Jubelruf
Erfüllt den Hain. Mein Vater aber stürzt
Vor Freude bebend athemlos herbei
Und reißt mich starken Armes an sein Herz.

Vahuka.

O Prinz, nicht kennst du die Gefahren noch,
Tollkühn auf Wegen, argen Zaubers voll,
Der ungelehr'gen Rosse Flug zu lenken!

Bhimasena.

Oft standen sie ja plötzlich meinem Ruf, —
Gedenk'st du's noch? . . . und wieder andre Male,
Sobald ich sie beim Namen nur genannt,
Da stürmten sie auf meinen Wunsch dahin,
Als ob, wenn meine Falben mir gehorchten,
Dies nur Gehorsam gegen Nala sei.

Vaßuka.

Zu Nalas Hochzeit schenkte Indra einst
Das Paar dem König und ein Wort erscholl,
Womit die Gottheit das Geschenk begleitet:
Daß, wenn er sich vor Sünde wahrt, der Eigner
In einem Tag die Erde rings umkreise
Mit solchen Rossen . . .

Bhimasena.

Wenn er aber sündigt . . .

Vaßuka.

Von schrecklichster Gefahr bedrohet sei.

Bhimasena.

Du blickst so düster, so verstört mich an, —
Grausamen Unheils Drohung birgst du mir!

Vaßuka.

Nun so ertrag' den unwillkomm'nen Freund,
Besteigt er heut' mit dir noch das Gefährte.
Im Buch des Schicksals les' ich! Rache heischt
Der Gott, unglücklich Kind, für's böse Wort,
Das unbedacht von deinen Lippen floh!

Damajanti (Bhimasena an sich reißend).

Mein Sohn!

Bhimasena.

O nur das Unbekannte trübt
Den klaren Sinn mir! Nun, so du es weißt,

Verkünde mir, was über mich die Götter
Furchtbares denn verhängt?

Bahuka.

Aus Unbedacht
Hast du gesündigt nur. Der Kluge hüte
Zumeist sich vor des Zornes wilder Glut!
In mir hast Brahma du verletzt und so
Ist das Gebot des höchsten Rächers nun:
Die Rosse sollst du lenken, Bhimasena,
Auf deinem Weg wirst du den Vater finden,
Doch bei der Heimkehr sollen dir drei Raben
Das Augenlicht bedroh'n, o Jüngling!

Damajanti (den Sohn fest umschließend).

Nie
Laß ich dich zieh'n, mein Kind!

Bahuka.

Das Schicksal ist
Gesetz, das keine Macht des Menschen ändert.

Damajanti.

Hier bleib', in meinem Arm! O früher sollen
Die Raben sich an meinen Augen weiden!

Bahuka.

Kein Ort der Welt und selbst nicht Brahma's Schooß
Wird, theurer Prinz, dich vor den Raben schützen!
Denn wer bekämpft das Fatum!

Damajanti.

Unerbittlich
Grausames Schicksal du, den Sohn mir würgend,
Zermalmst du auch die Mutter! Doch, was sag' ich?
Nicht stirbt mein Kind, so lange Nala lebt!
Zu Hilfe, mein Gemal!

Bahuka.

Das Schicksal will,
Daß er den Sohn dir rette!

Damajanti.

Wie? So ist
Gefahr für Nala? Sprich, denn neuer Schreck
Macht mich erbeben!

Bhimasena.

Mutter, fürchte nichts, —
Ich lach' der Furcht, die uns Bahuka einjagt!
Drei Raben nur? . . . O lächerlicher Kampf!

Bahuka.

Verweg'ner Knabe du, — noch heute wirst
Du Brahma's Macht erfahren!

Bhimasena.

Ist es Trug,
Verdienst du Züchtigung!

Damajanti.

Mein Bhimasena,

Bezähme deine Zunge! Brahma selbst
Spricht durch des Lehrers Mund zu dir! Sein
Wort
Ist wahrhaft.

Bhimasena.

Mutter, wo auch Nala kämpft,
Weiß ich ein einzig Wort, das Wahrheit sagt;
Es lautet: Sieg! Und fort nun, laßt mich seh'n,
Den selt'nen Kampf, — die große Schlacht der Raben!
(Bhimasena küßt seine Mutter und geht lächelnd zur Fahrt ab; Vahuka folgt ihm gesenkten Hauptes. Damajanti sieht dem Prinzen in schmerzlicher Bewegung nach, dessen Stimme man schon aus der Ferne vernimmt.)
Halt mir den Wagen, Lehrer! Die Pferde schnauben
Und stampfen den Boden, knirschen in die Zügel!
Nun auf und fort!
(Man hört das Getöse des schnell sich entfernenden Wagens).

Dritte Scene.

Damajanti, später Svarga.

Damajanti.

Zu schnell, zu feurig, Sohn!
Er hört mich nicht, entschwindet meinem Blick, —
Ich bin allein; unfähig ihn zu halten,
Die ausgestreckten Arme laß ich sinken,
Des Windes Spiel!
(In Schmerz versunken hin und wieder schreitend.)
Beglückter Epheu, du
Umschlingst viel besser deinen Baum! Ringsum
Voll Sehnsucht irrt mein Aug', ach, meine Theuern

Im heißen Kampfe fern, sie lassen mich
In dieser kalten Einsamkeit zurück,
Da, Ephen, du durch jedes deiner Blätter
Aus brünstiger Umarmung Wonne saugst! . . .
Was sagt dein Lustschrei, Kukuk, mir? Wie traurig
Erschallt mir heut' dein Ruf! Was taugt mir auch
Gesang, der Trauernden! Erreichte doch
Wehklagend Nala meiner Stimme Schall!
Nach meinen Schwänen will ich seh'n. Was muß
Ich schau'n? In Kampf entbrannt das Paar, welch'
Zeichen!
Mit Blut befleckt des holden Vogels Schwinge,
Auch meinen edlen Herrn bedräut Gefahr!
Zu Hilfe denn! Der König unterliegt, —
Mein Nala stirbt! O rettet ihn, Nisaden!

Svarga (plötzlich aus dem Gebüsche auftauchend).

Wer rief nach Hilfe?

Damajanti (entsetzt).

Du bist's? Weh uns Armen!
Du springst allein mir bei?

Svarga.

Was ist dir,
Was sahst du, Königin?

Damajanti
(sich ganz ihrem Schmerze überlassend, ohne auf Svarga zu achten).

Ich bin verloren!

Svarga (mit einschmeichelnder Stimme).

Weshalb in solchem Aufruhr, hold Gemal
Du meines edlen Bruders?

Damajanti

(will von seinem Tone bestochen sich ihm vertrauensvoll nähern, schaudert jedoch vor dem Ausdrucke seines Gesichtes zurück und entfernt sich bei jedem Worte, das er spricht, immer mehr von der Stelle, wo er sich befindet).

Liebst du ihn?
Bist du nicht Svarga, wie? Doch nimmermehr
Der Bruder meines Nala! Eil' zu Hilfe
Dem „Löwen der Helden", deinem König, Volk,
Der mit dem Tode kämpft!

Svarga.

Mitleidig wird,
Deß' zweifle nicht, ein Gott ihn retten!

Damajanti (sich vergessend, flehentlich).

Herr,
Weißt du's auch schon? O hab' Erbarmen, sprich!
(Da Svarga schweigt.)
Wenn du mir Nala nicht errettest, was
Mit eitlen Worten hältst du mich zurück?

Svarga.

Und hielt' ich Nala's Rettung in der Hand ...

Damajanti.

So eile, fordre! Der Vidharbier Schätze
Sind dein!

Svarga.

Holdsel'ge Frau, nur eine Perle
War theuer mir und diese nahm mir Nala!
Du bist die Perle!

Damajanti (entsetzt zurückweichend).

Herr...

Svarga

Du bist's allein,
Die ewig mich von meinem Bruder trennt!
Ich haß' ihn und wenn taub du meinen Bitten,
So fällt durch deine Schuld der „Leu", bevor
Es tagt, in meine Hand!

Damajanti (vor sich inbrünstig flehend).

Du hörst es, Brahma!

Svarga.

Welch Himmelslicht von deinem Auge strömt,
Wie hold die Rede dir vom Munde flutet!
Nur einen einz'gen Strahl mir deiner Huld,
Die du der Schönheit Göttin überstrahlst,
O Damajanti, meine Träume störst,
Und mir den Sinn verwirrst! Laß dich erfleh'n,
Erhör' die Bitte mein!

Damajanti (wie vordem).

Du hörst es, Brahma!

Svarga.

Ein Wort nur des Erbarmens, Götterspeise
Soll es dem Herzen sein!

Damajanti (w. o.)

Du hörst es, Brahma!

Svarga.

Was betest du?

Damajanti
(mit entflammtem Antlitz, groß und feierlich).

Verschläng' die Erde doch
Dich gift'gen Wurm!
(Schweigen; die Verwünschung mit bebender Stimme wiederholend.)

So öffne dich, du Boden,
Die Natter schling' hinab!
(Schweigen der Erwartung; da der Fluch sich machtlos zeigt, entflieht Damajanti und birgt sich im Gebüsche.)

Allvater, schütz' mich!

Svarga
(in böser Absicht sie verfolgend).

Vergeblich war dein Fleh'n, ergib dich, Weib,
Die Götter schlafen!
(Die Stimme Bhimasenas hinter der Scene, vom Donnergetöse des schnell heranrollenden Wagens begleitet, läßt sich hören:)

Sieg!

Damajanti (in Jubel ausbrechend).

Mein Rächer kommt!

Svarga.

Gedenke, daß dein Held noch vor dem Morgen
Mir in die Hände fällt!
(Entschwindet zwischen den Bäumen des königl. Schlosses.)

Damajanti.

Was will der Böse
Mir droh'n?

Vierte Scene.

Damajanti. Nala tritt, den Arm wie zum Schutze um Bhimasena schlingend, auf und blickt, als ob er verfolgt würde, nach rückwärts. Vahuka folgt ihnen gesenkten Hauptes und in tiefem Schmerze.

Bhimasena.

(reißt sich von Nala los und stürzt in die Arme seiner Mutter.)

O Mutter!

Nala.

(Damajanti umarmend, das Gesicht seitwärts gewendet).

Weib!

Damajanti.

Was ist dir, Nala?
Ich harrte dein; nun bist du hier und wendest
Dein Herz von mir?
(Nala, ohne zu antworten blickt stets unruhiger nach der Seite, woher er gekommen.)

Was weigerst du befremdend
Den Kuß mir auf die fieberheißen Lippen?

(Nala kehrt sich zu Damajanti und neigt sich leicht, sie zu küssen. Wie er das Haupt senkt, gewahrt die ihn liebevoll anblickende Königin auf seiner Stirne einen Blutfleck und zieht sich schaudernd aus seiner Umarmung.)

Nala.

Was hast du, Damajanti?

Damajanti.

O der Blutfleck,
Mein König!

Nala.

Wo?
(Er fährt instinctiv mit der Hand nach der Stirne und zieht sie blutig zurück.)
Brahma's Gerechtigkeit
Ist unerbittlich!

Damajanti.

Wie?
(Da Nala schweigt.)
Sag' du, mein Kind,
Was deinem Vater widerfuhr!
(Bhimasena schweigt.)
In Thränen
Auch du, Vahuka?
(Kurzes Schweigen.)

Bhimasena
(zu Damajanti, den Lehrer ins Auge fassend).
Ich allein der Grund
Nur seiner Thränen!

(Zu Vahuka).

O mein theurer Lehrer,
Verzeih' nur diesmal, — schüttle nicht das Haupt,
Oder sag', wie meine Schuld ich büßen kann!

Vahuka (mit Nachdruck).

Wär' ich an deiner Statt, ich wollt' den Frevel
Mit unerhörter Buße sühnen, Prinz!
Den Zorn der Götter, rief' ich, Bhimasena,
Nur auf mein sündig Haupt allein herab!

Bhimasena (mit Selbstgefühl).

Wohlan?...

Vahuka.

Jedoch ein eigensinniger Knabe,
Ein trotzig stolzer nur ist Bhimasena.

Bhimasena.

Du hörst ihn, Vater! Tollen Unsinn schwatzt
Mein alter Lehrer heut'.

Nala.

Es ist kein Wahn,
Des Himmels vollen Zorn fühl' ich gesammelt
Auf meinem Haupt und dies mein Blut verkündet
Das nahende Gericht!

(Versucht den Blutfleck zu verwischen.)

Damajanti.

O rühr' nicht d'ran,
Nur größer wird die Wunde! — Laß mich wissen,

Was sich an diesem Unglückstag begab.
Es drückt das Herz mir ab vor Schreck und Bangen, —
Und du, — du schweigst?

Nala.

Ertrag' ich deinen Blick?...
Doch hör' mich an! — Der Tag war ohne Jagdglück
Und heimwärts schritt ich schon aus dem Gehölze.
Es floh mich schneller, als ich es verfolgte,
Ein jeglich Wild; gleich Nebeln vor dem Winde,
So kam's und jagt's von dannen wie im Traum.
Ja nur zum Hohne schien' es sich zu zeigen
Und schwand, und Unheilsrufe wurden laut,
Daß es mich eisig überlief, daß ich noch immer
Die Abgrundsstimmen noch zu hören glaub'!

Damajanti.

Was sagten sie?

Nala.

Es war ein dumpf Gebrülle,
Als ob es aus der Erde Tiefen käm';
So markerschütternd seltsam, rauh und wild,
Daß ich's nicht schildern kann!
(Kurzes Schweigen, während dessen Nala noch immer mit dem Eindrucke des Schreckens zu kämpfen scheint.)
Ich schritt hervor
Aus Wald und Busch. Da naht ein greiser Bettler
Mit demuthvollem Gruße mir. Erbarmen
Erweckt sein Anblick und ein Goldstück fällt

In seine flehend ausgestreckte Hand.
„Behalt' es, Nala, doch, behalt', behalt' es
Bis morgen nur!“ so lacht er gellend auf
Und war mir schneller als ein Blitz entschwunden!...

Damajanti.

O welch' ein Zeichen böser Vorbedeutung!

Nala.

Bestürzt, erschüttert schreit' ich fürder; sieh',
Da schnauben meine Rosse mir entgegen.
Doch, seltsam, nicht begrüßt mich ihr Gewieher!
Mit Windesschnelle jagen sie herbei,
Und wie Aruna schön, der Sonnenlenker,
So stürmt mein Sohn auf dem Gefährt' daher.
Und, o des Wunders, er gewahrt mich nicht
Und lenkt auf mich der Rosse tollen Flug!
Nicht zittre, gutes Weib! Denn Gottes Fügung
Hält sie zurück, voll Demuth neigen sie
Die Stirnen, schreiten rückwärts, lenken um —
Schon steh' ich auf dem Wagen und mit gleicher
Rasender Eile jagen wir zurück.
Doch aus dem Thor der Stadt, da stürmen jetzt
Mit wüthigem Gekreisch' und Flügelschlag
Drei Raben unverseh'ns auf Bhimasena
Und schreckergriffen stand der Rosse Paar
Auf's Neue still.

Damajanti.

Das war Vahukas Drohung!
(Angstvoll.)
Was that'st du, sprich?...

Nala.

Auf unsers Kindes Augen
Zielt ihre Wuth. „Entsag' dem Zügel“ schrie
Vahuka; zornig schüttelt nur das Haupt der Knabe
Und stolzen Grimmes peitscht' er in die Rosse.
Da rief' ich selbst sie dreimal nun beim Namen, —
Wuthschäumend aber bohrt den gold'nen Huf
Das Paar der Pferde Indras in den Boden,
Wie schon das Haupt die Raben uns umrauschten.
Ach, da vergaß Unsel'ger ich, daß es
Ein göttliches Geschenk in meinem Zorne,
Der jäh' mich hinriß, wie der Pfeil dem Bogen
Entschwirrt! Ich spannt' den Bogen, zielte, schoß —
Da theilt' im Flug durch Zauber sich der Pfeil
Und doppelt traf er in's Genick' der Rosse!

Damajanti.

O Tag des Unheils du!

Nala.

Vor Qualen krümmten
Sich die großmüth'gen Thiere und ein Schrei,
Der wie ein Vorwurf mir das Herz durchschnitt
Und Rache zu verlangen schien, entfuhr
Der armen Thiere Brust; dann Mähnen schüttelnd
Enteilten blitzschnell sie mit uns zur Stadt:
Sieg! Sieg! erklang's von meines Sohnes Lippen, —
Verderben! scholl's im Echo meiner Brust.

Damajanti.

Wer zweifelt noch! Die Götter sind erzürnt,
Versöhne sie uns wieder!

Nala.

Hab' ich doch
Den Zorn der Götter nicht herausgefordert!

Bahuka (drängend).

Geh' hin, sie zu versöhnen, eil'!

Nala.

Sie sind's vielmehr, die meinen Zorn erregt!

Bahuka.

Den Göttern zürnt der fromme König Nala?
Umnachtet ist dein Sinn! . . . Um deinen Thron
Sollst du der Erde Weisen all' versammeln
In feierlichem Rath; dann wirst du hören,
Wie den erzürnten Himmel man versöhnt.

Damajanti.

Die Wahrheit spricht er!

Nala.

Schweig', was weißt du, Weib!

Damajanti (erniedrigt und gekränkt).

Ein frommer Weiser ist Bahuka doch! . . .
(In Schmerz ausbrechend.)
O Herr und mein Gemahl, du schmähst mich Weib,
Da wilder Unmuth dir im Antlitz lodert!
Nicht mehr mein Nal' —, doch immer mein Gebieter!
Soll das die Buße sein, daß wir nun selbst

Das Lebensglück, die lange treue Liebe
Selbstmörderisch zerstören?

Nala.

Wäre dies
Dein schlimmster Gram?

Damajanti.

O nenne du mir einen
So grausam herb wie diesen!

Nala.

Hör' mich an!...
Wer Honig auf die Lippen dir geträuft,
Entzücken aus dem Aug' dir strahlen läßt
Und mir dich gab, der will uns nicht verderben!
Und hätt' ich auch der Götter Neid erregt,
Ja stiege Brahma selbst zur Erde nieder,
Den Thron mir deines Herzens zu bestreiten,
Erneur' ich doch die dir beschworne Liebe
Mit feierlichem Eide dir gelobend:
Es stürzt mein Reich und mag auf meinem Haupt
Die Rache aller Götter sich entladen, —
Doch wird, so lang' ich Lebensluft noch athme,
Nicht Erd' und Himmel, keine Macht der Welt
Dich, theures Weib, mir aus den Armen reißen!

Nala und Damajanti, gefolgt von Bhimasena und Vahuka treten in das königliche Schloß ein.

Ein kurzes Adagio von religiöser Musik.

Verwandlung.

Großer Vorhof des königlichen Palastes.

Fünfte Scene.

Der Oberpriester und ein Bramine treten auf.

Oberpriester (geheimnißvoll).

Was müssen wir erleben!

Bramine.

Kennst du, Herr,

Der Gottheit Willen?

Oberpriester.

Weh dem armen Nala!

Bramine.

Und spähst du keinen Weg der Rettung aus?

Oberpriester.

Wer weiß, wohin sein Loos ihn führen mag!

Bramine.

Sonst hat, das feindliche Geschick zu wenden,
Ein Opfer ja genügt.

Oberpriester.

Wer legt's ihm auf?

Bramine.

Doch überhäufte Nala stets mit selt'nen,
Kostbaren Gaben uns Braminen?

Oberpriester.

Wohl!
Nun aber wird er mir das Opfer weigern,
Das dem erzürnten Gott allein genehm!

Bramine.

Das Opfer ist's, das höchste, wohl des Pferdes? *)
Wenn sich ein Sohn versündiget und Rache
Geheimnißvoll an Kindern uns bedräut,
So fordert solch ein Opfer das Gesetz.

Oberpriester.

Gebräch's dem guten König nicht an Muth,
Da sollt' ein Opfer blutiger sich noch
In dieser Burg vollzieh'n.

Bramine.

Was sagst du, Herr?
Ein Menschenopfer meinst du?

Oberpriester.

Kann wohl sein!
Doch schweig', der König naht.

Bramine.

O, welch ein Anblick!

---

*) Ein Acvamedha, Pferdeopfer. das feierlichste und kostbarste Opfer im Ritus der alten Indier ward, um mit Kindern oder Reichthümern gesegnet zu werden, von den Königen des Heldenalters dargebracht. A. d. V.

Sechste Scene.

Vorige. Nala tritt in Schmerz versunken und wie nach Athem ringend auf; später Damajanti.

Nala.

Die Ruhe flieht mich — selbst in ihren Armen,
In Damajanti's, find' ich keine Ruhe!

Oberpriester.

Und sollte dich Gebet, o Herr, nicht trösten?

Nala.

Wer spricht mir von Gebet?
(Den Oberpriester gewahrend.)
Ist dir's bewußt,
Wie man des Geistes Sturm und Aufruhr stille,
So sprich die Zauberformel aus! — Ich aber
Vergessen hab' ich das Gebet, das einst
Von Kindeslippen quoll. Und doch, als heute
Die Sonne flammend stieg, da wußt' ich's noch,
Da flog's empor aus meinem gläub'gen Herzen.
Und nun?... Vertrocknet ist, versiegt der Born
Des Trostes und der Gnade! Ueberdruß
Befiel mich, — rathlos quäle ich mich ab
Mit meinen wüsten Sinnen!

Oberpriester.

Also prüft
Dich Gottes Rath!

Nala.

Hat keine beſſ're Sorgt
Die Gottheit denn? Was ſucht mich Brahma heim,
Da ich durchaus zum Strauße nicht geneigt,
Der Kampf ſo ungleich iſt?

Oberprieſter.

Bezähm' die Sinne,
Und ſiegreich ſchreiteſt du daraus hervor!

Nala.

Ja wie bekämpf' ich ſie?

Oberprieſter.

Leg' ab die Schwäche
Des menſchlichen Gefühls und flüchte dich
In Brahma's Schooß mit jeglichem Gedanken!

Nala.

O riß' man ein Gefühl ſich aus der Bruſt,
Wie man, wo ſie geblüht, vom grünen Stengel
Die Blume pflückt!... Wenn mir mein theures Kind,
Mein ſüßes Weib nicht ſollt' genommen werden,
Um ſolchen Preis ich mir nicht Gottes Gnade
Erkaufen ſollt'...

Oberprieſter.

Von Brahma ſtammt dir Alles
Und kehrt zurück zu ihm! Wer gab das Weib,
Das theure, dir? Wer ſchenkte dir den Sohn,
Dir minder hold nun...

Nala.

Hab' ich das gesagt?

Oberpriester.

Als Brahma nur, — ihm stellst du sie anheim!

Nala.

Wohin, Ehrwürdiger, zielt deine Drohung?

Oberpriester.

Nur Gottes heil'gen Willen künd' ich dir.

Nala.

Erbarme dich des Gatten und des Vaters!

Oberpriester.

Gedenk', daß du auch Brahma's Jünger bist!

Nala.

So sprich, was soll ich?

Oberpriester (erzählend)

Indra's heil'ge Rosse
Von deinem Pfeil verwundet...

Nala.

Weiter, weiter!
Ich leugne nicht die Schuld, was trifft darum
Mein sündig Haupt für eine Strafe? Sprich,
Und folt're mich nicht länger!

Oberpriester.

Deine Schuld
War ja der Frevel nicht!

Aasa.

Er war's, denn Zorn
Erfaßte mich, als ungehorsam sich
Das Paar gebäumt bei dem Gekrächz' der Raben,
Die wüthig mir, — verstehst du mich, den Sohn,
Das einz'ge liebe Kind mir blenden wollten!
Wie also wär' nicht mein nur Schuld und Strafe?

Oberpriester.

So ist, du armer Herr, dir nicht bekannt,
Daß an Vahuka sich dein Sohn versündigt?

Aasa.

Er ist so jung...

Oberpriester.

Doch flogen seine Worte
Gleich Feuerpfeilen auf zum Throne Brahma's, —
Da traf das trotz'ge Kind der Gottheit Fluch!

Aasa (ängstlich).

Was nun?

Oberpriester.

Die Hand, die dir den wilden Knaben,
Den Gottvergess'nen, zücht'gen sollte, fällt
Auf dich, der du den Sohn gerettet zwar,

Jedoch die heil'gen Rosse schlugst, und trifft
Dich mit dem Knaben, wenn du das Gehör
Der Gottesstimme weigerst!...

Eine Stimme (von oben).

König Nala!

Nala.

Wer ruft mir?

Stimme.

König Nala!

Nala.

Hoher Geist,
Wo bist du?

Stimme.

König Nala!

Nala.

Dreimal rief
Die Stimme meinen Namen! Ist's nicht Täuschung
Der wüsten Sinne nur?

Oberpriester.

Gehorch', o König,
Der Stimme Brahma's!

Stimme.

Blut hast du vergossen,
Ich ford're Blut! Du sollst mir diese Nacht
Ein Opfer bringen, — deinen Sohn mir opfern!

Nala.

Das wollte Gott?

Oberpriester.

Ergib dich, frommer König!

Nala.

Das sollt' ich thun, die ich zu hören glaubte,
Die Stimme scholl vom Himmel nicht herab,
Denn Ungeheu'res ward mir auferlegt!

Oberpriester.

Der dir den Sohn gab, Brahma nimmt ihn wieder!

Nala.

Was gab er mir dann?

Oberpriester.

Es prüft der Herr
Nun deine Tugend!

Nala.

Welche Tugend, wenn
Um meine Schuld mein Kind den Scheiterhaufen
Besteigen soll? Bin ich denn Agigarta, —
Entmenscht wie jener Schlächter seines Kindes?
O Damajanti, springe du mir bei!

(Wie Damajanti voll Entsetzen auf der Bühne erscheint.)

Sag, Damajanti, die du Mutter bist,
Sag diesem, was unmenschlich und unmöglich!

Damajanti.

Was will er meinem Kind?

Nala.

Ich soll es morden,
O hör' es doch, mein Kind zum Opfer schlachten!

Damajanti.

Wer sagt das?

Oberpriester.

Brahma!

Damajanti.

Nie vergäße Brahma,
Daß Bhimasena eine Mutter hat!

Oberpriester.

Dem Unheil, das den Königssitz bedroht,
Mit solchem Opfer könnt ihr ihm noch steuern.

Damajanti.

Nichts haben wir zu fürchten mehr hiernieden,
Ward uns der Sohn geraubt.

Oberpriester.

Und doch — bedenke!

Damajanti (entsetzt).

Was blickst du bald auf Nala, bald auf mich?

Oberpriester.

Und wenn die Götter Nala dir entrissen?

Damajanti.

Das kann nicht Götterwille sein!

Nala.

Ein Dämon
Hat diesen Priester heut' ergriffen, der
Mit frommer Rede sonst mich oft erbaut;
Was er auch sagt, ist Gift heut meinem Herzen!

Oberpriester.

Was dir das Herz vergiftet, armer König,
Ist Gottes Stimme nur. Verschließ' dich ihr!
Doch waffne dich, — es kommt, dich zu versuchen
Ein böser Geist heut' wahrlich über dich.
„Des Sohnes Opfer fordr'e du von Nala," —
So sprach der Gott, sich heute mir enthüllend;
„Wenn über seine Pflicht belehrt, des Kindes
„Beraubt, der tiefgebeugte Vater noch
„Das Opfer segnet, das er mir gebracht,
„Soll Freude groß in Brahmas Himmeln sein!"

Nala.

Ich weiß nur, daß ein ungeheurer Jammer
Auf Erden herrschen würd'!

Oberpriester.

„Wenn seinen Sohn
„Den Göttern Nala schenkt, soll dieses Opfer

„Dem Manne, der sich selbst bekämpfen lernte,
„Auf immerdar ein Pfand des Sieges sein!“ —
So Brahma, — seinem Wort verschließ nicht länger
Dein Herz!

Nala.

Hast du ein Vaterherz, o Priester?
Warum es stückweis' mir zerfleischen? Lösch'
Mir Bhimasena's Bild da drinnen aus,
Nimm mir das Licht der Augen, das Gehör, —
Daß ich sein holdes Antlitz nimmer schau',
Sein flehentliches, thränenvolles Aug' —
Daß taub ich seinen Bitten, seinem Jammer
Und Todesschrei, — dann wirst du, Priester, mich
Als Opferer am Scheiterhaufen seh'n,
Das Beil zu schwingen auf das Haupt des Kindes!

Damajanti.

Halt ein, unsel'ger Vater!
(Nala umarmt mit dem Ausdrucke des Schauders und der Trauer Damajanti und zieht sich mit ihr zurück, im Abgehen sich nach dem Priester umwendend.)

Nala.

Es erwürgend
Will der noch, daß ich Brahma benedeie!
(Nala und Damajanti in den königlichen Palast ab.)

Oberpriester
(ihm mit langsam feierlicher Stimme nachrufend).

So waffne dich, denn nah' ist dein Verderber!
(Mit dem Braminen ab.)

(Man hört von einer Seite eine kurze feierliche Musik, die zu drohen scheint, während von der andern Seite die Klänge einer leichten, verführerischen, zu üppigen Träumen einladenden Musik erschallen.)

Verwandlung.

Reichgeschmücktes Zimmer im königlichen Schlosse. Abenddämmerung. Der Hintergrund durch eine Gallerie geschlossen, durch deren offene Bogen man in der Ferne auf einer Anhöhe ein feenhaft erleuchtetes Schloß sieht.

Siebente Scene.

Nala und Damajanti treten auf.

Nala.

Vergebens such' die Schrecken ich zu bannen,
In die mich jedes Wort des Priesters stieß.
Vernahmst auch du, wie hinter uns der Ruf:
„Bewaffn' dich, Nala!" feierlich erscholl?...
Wenn sich das Sturmgewölk' am Himmel ballt,
Die Blitze uns umsprüh'n, der Donner rollt,
Und in des Abgrunds Nacht das Weltall stürzt,
Was sollen Waffen mir!

Damajanti.

Wer will an Muth
Sich dir vergleichen?

Nala.

Waffen braucht's da nicht, —
So meinst du wohl?... Was heute mag gescheh'n,
Ich weiß es nicht, da ich mich selbst verloren!
Es preßt sich mir das Herz zusammen, wie

Da mich als Kind vom ersten süßen Schlummer
Unheimlich, zwischen ungeheu'ren Schatten,
Des Nachtgevögel's wirrer Flug geweckt.
Was noch geschieht, ich wag' es kaum zu ahnen;
Ja wie ein Knabe unter Hüllen sich
Zusammenkauert, vor Gespenstern bang,
Entsagt' ich meinem stolzen Mannesmuth,
Den Lüften selbst mißtrauend! Horch, was ist's?
Mit leisen Schritten naht's! Wer kommt?

Damajanti.

O flieh,
Gefahr weissagt mein Herz mir!

Nala.

Was du sagst!

Damajanti.

Die Stunde kam des Unheils! Laß uns flieh'n!

Nala.

O Kinder, die wir sind! Sieh da, mein Bruder!

Achte Scene.

Die Vorigen. Svarga tritt auf.

(Nala geht ihm zur Begrüßung entgegen.)

Damajanti.

Halt ein, was thust du, Nala! Svarga ist's,
Der mit dem Schlangenblick dich kirren möcht'.
Nichts Gutes sinnt er dir! Ein böser Zauber
Hat dieses Jünglings Zucht und Ehrbarkeit
In Laster längst verkehrt. O reich' ihm nicht, —

Ich bitte dich, die Hand, daß nicht der Dämon,
Der ihn besitzt, dich selber mitverderbe!

(Nala erfaßt Svargas Hand.)

Weh' mir, er thut's!

(Von diesem Momente an gibt Nala mit immer geringerem Widerstande sichtbar sich der Verführung durch seinen Bruder hin.)

Nala.

Man sah dich lange nicht
An meinem Hof.

Svarga.

Wer hütet meine Schätze,
Wenn ich's nicht selber thu'?

Nala.

Sag mir, — ist's wahr,
Drei Zimmer soll's in deinem Schlosse geben,
Von Silber eins, von Gold das andr'e und
Das dritte schimmernder Juwelenprunk?

Svarga.

Wer hat dir das verrathen?

Nala.

Das Gerücht!...
Ist's wahr, daß sich durch deines Schlosses Hallen
Geflügelt stets ein Nymphenreigen schlingt?

Svarga.

Wie kam die Kunde unter's Volk?

Nasa.

Es heißt,
Daß überall ein wonnevoller Duft
Und Sphärenklang, wo immer du lustwandelst,
Sich rings um dich erhöbe, — kann das sein?
Wär' solch ein Wunder möglich?

Svarga.

Heute noch
Ist, wenn du willst, das Zauberschloß dein eigen!

Nasa.

Du scherzest! Darf ich fordern, was nicht mein?

Svarga.

Die alte Ehrlichkeit!... Doch wenn im Spiel,
Gesetzt mit Würfeln, du mein Sieger wärest,
Und gegen deinen Thron mein Zauberschloß
Als Einsatz stünd'...

Nasa.

Versuchen willst du mich!

Svarga.

Wer weiß es nicht, daß allzeit noch d.r Sieg
Mit König Nala war!

Nasa.

Im Kampfe — ja,
Sind mir die Götter hold, allein — im Spiel?...

Svarga.

So ford'r ich dich zum Spiele wie zum Kampf!

Nala.

Du forderst mich...?

Svarga.

Und nochmals deinen Thron
Um's Zauberschloß!

Damajanti.

Komm, Nala!

Nala.

Ist es wahr,
Daß jedes schöne Wunder dort erblüht?
(Harfenklänge aus der Ferne.)

Svarga.

Ambrosia thaut von meines Gartens Bäumen
Und Nektar perlt in Bronnen silberrein!
Die Götter lädt zu holden Erdenträumen
So Duft als Dämmer meines Gartens ein!
Es lächelt dir das Glück, wie kannst du säumen?
Und Brahma's ganzen Himmel nennst du dein,
Darin, vor Lieb' erglühend und Verlangen,
Dir Damajanti soll als Göttin prangen!
(Harfenspiel näher.)

Nala.

O Damajanti, hörst auch du die Klänge?

Svarga.

Als du den Thron bestiegst, da gaben mir
Reichthum und Glück wie zum Ersatz die Götter.

Was Schmerz sei, hab' ich seither nicht erfahren
Auf meinem Schloß. Die linden Lüfte kosen,
Nie träfe dort ein rauher Hauch die Wangen
Und nie ein sengend heißer Sonnenstrahl;
Die Seele nimmt dir jeder Laut gefangen,
Und wie geschmückt mit holder Jugend Rosen
Auf jedem Schritt das Mädchen deiner Wahl
Mit immer neuem Reiz dich mag gewinnen,
So schmeichelt dort das Licht auch deinen Sinnen!

(Die Harfenmusik geht in ein ermunterndes Allegro über und bricht am Schlusse dieser Scene jäh' ab.)

Damajanti.

Hat dich der Zauber gänzlich schon umgarnt,
So gib dahin dein Glück für einen Trug,
Der bald zerronnen!

Nala (ob der Unterbrechung unwillig).

Mehr noch laß mich hören!

Svarga.

Hoch über Durst und Hunger, Frost und Nacht,
Wie über Sorg' und Mühe sollst du schweben,
Verschont von Tod und Alter lacht
In ew'ger Jugend dir das Leben!
Nur frisch gewagt!

Nala

(in seines Bruders dargebotene Hand einschlagend).

Die Würfel laß entscheiden!

Nala und Svarga Arm in Arm ab. Damajanti folgt ihnen in tiefem Schmerz versunken.

Kurzes Intermezzo einer elegischen Musik.

Verwandlung.

Thronsaal festlich beleuchtet. In der Mitte des Hintergrundes der reichgeschmückte Thron. An einem Tische mit Becher und Würfeln sitzen und spielen Nala und Svarga. Abseits Damajanti mit dem Oberpriester.

Neunte Scene.

Nala, Svarga, Damajanti, der Oberpriester; später Vahuka und Bürger von Nisada.

Damajanti (zum Oberpriester).

Verlust ohn' Ende! O fluchwürdig Spiel!

Oberpriester (sich dem Könige nähernd).

Nur einen Augenblick schenk' mir Gehör,
Und laß die Würfel ruh'n, mein Herr und König!
Schon weiß dein treues Volk um den Verlust,
Den du erfuhrst, und will, von Gram zerrüttet,
Dich sprechen!

Nala (auffahrend).

Was? Zu Bette schick' das Volk!
Wer wagt es, mich in später Nacht zu stören?

Oberpriester.

Und dennoch, Herr! Es wacht um dich bekümmert
Das Volk, da heute dir das Glück, — so heißt es,
Abtrünnig sei!

Nala.

Zur Ruhe mit dem Pöbel!

Oberpriester.

O Herr und mein Gebieter! Eh' die Krone
Vom Haupt dir fällt, willst du ein letztes Mal
Die Würdigsten und Besten der Nisaden,
Dein Volk nicht seh'n? Schenk' ihnen doch Gehör;
Wehklagen schallt und Schluchzen schon herauf
Um's unerhörte Unglück ihres Königs!
O laß sie kommen!

Nala.

Schaff' sie mir vom Hals,
Und troll' dich selber bald! Um dein Geschwätz
Verlor ich diesen Wurf! Laß mich zufrieden!

Oberpriester.

So schütz' dich Gott!
(Zu Damajanti.)
Errette du den Sohn!
(Ab.)

Damajanti.

Vernahm ich recht, oder träumt' ich nur, — den
Sohn?
Wär's möglich, Nala, hörst du, deinen Sohn?
Ein Schwert hat mich des Priesters Wort durch-
stoßen,
Und Nala spielt, ist taub und blind und fühllos!
Ach, nein, zerrissen ist sein Herz gleich meinem,
Und seine Folter will er mir verbergen!
Denn Qual nur ist und Bitterkeit das Lächeln,
Das ihm den Mund umspielt, — wie bebt ihm doch

Bei jedem neuen Becherwurf der Arm!
Die Krone wankt, halt' fest sie, deine Krone!
Sie sinkt, sie fällt, zu Boden rollt der Reif,

(Mit tiefer Trauer.)

O seht im Staub das königliche Zeichen!

(Damajanti hebt den Kronenreif auf und will ihn dem König wieder auf's Haupt setzen, der das Diadem zurückweist.)

Nala.

Laß ab, dahin das Reich, dahin die Krone,
Verloren meinem Haupt!

Damajanti.

O weh uns Armen!
Und deines Sohnes hast du nicht gedacht?

Nala.

Wie sagst du? Bhimasena's...

Damajanti (von Schreck ergriffen).

Sprich, was hellt
Bei seinem Namen für ein furchtbar Lächeln
Dein Antlitz auf?

Nala.

Laß uns das Glück befragen,
Ob Brahma ihm die Herrschaft hier bestimmt?

Damajanti.

Um seine Zukunft würfeln? Nimmermehr!
Auch die verspielst du!

Nala.

Dann soll er mich rächen!

Svarga.

Wenn du verlierst, wird er mein Sklave sein!

Nala.

Es kehrt das Glück mir lächelnd schon zurück,
Ich muß gewinnen!

Damajanti (flehend zu Svarga).

So erbarm' dich du,
O Svarga, unsers schuldlos armen Kindes!
Denn Blut und Leben, Licht und Seligkeit
Ist Bhimasena einzig nur uns mehr!
Und sein beraubt, sind wir ein kahler Baum,
Von dem die Axt den Schmuck der Zweige hieb.

(Kurzes Schweigen.)

Noch hab ich and're Schätze ja! Golkonda ist
So reich nicht an Geschmeide! Alles sei
Des Glück's, das dich so unerhört begünstigt!

(Sie nimmt sich den reichen Perlenschmuck vom Hals und wirft ihn mit anmuthigem Selbstvergessen auf den Spieltisch.)

Doch schone meines Kindes!

Nala.

Damajanti!
Was fürchtest du? Denn heit're Ruhe schon
Durchströmt mein Herz!

Damajanti.

Daß du dich selbst betrügst!
Wir schweben über'm Abgrund! Neue Bosheit
Versucht dich, uns in noch viel schlimmeres
Unheil zu stürzen! Aber meinen Sohn
Sollst du nicht haben, nein, als Sklavin eher
Schleppe mich selbst zu deines Feindes Füßen!

Svarga.

O mehr als Herrschaft sänftiget ein Lächeln
Der Huldin, die vom Himmel dir geworden,
Mit sanft geheimnißvollen Wonnen mir,
Wie sie auf Erden Niemand kennt, das Herz!
All ihren Reichthum hat sie eingesetzt, —
So laß das Glück entscheiden, weil's der guten,
Der frommen Damajanti so genehm!

Nala.

Noch einen Gang...
(Auf Svargas Worte mit eifersüchtigem Grolle zurückkommend.)
Daß dir die ganze Hölle
Dein Lächeln, die geheimnißvollen Freuden...

Svarga.

Ein Spiel noch willst du?

Nala.

Ja auf Tod und Leben
Den letzten Kampf und Wuth mag ihn beflügeln!
(Nala und Svarga erneuern das Spiel.)

Damajanti (vor sich, mit lebhafter Freude).

Den Götte.n Dank, gerettet ist mein Sohn!

(Bahuka tritt auf.)

Auch du Bahuka, treue Seele, wachst
In dieser schicksalsvollen Nacht?

Bahuka.

Wie niemals hat
Ein Schreckenstraum verstört den Schlaf des Prinzen.

Damajanti.

Nun eil', und rüttle ihn vom Schlummer auf
Und schaff' ihn mit Gewalt mir auf den Wagen,
Daß schnell aus diesem Reich zu meinem Vater
Die heil'gen Rosse Indra's euch entführen!
Verlangt er mich zu seh'n, Gehör nicht schenk'
Dem Armen! Weiter, weiter, wenn er auch
Nach seinem Vat.r ruft, du hörst ihn nicht.
Nur fort aus diesem Reich und eh' der Morgen
Am Himmel glüht, hast du mein Kind gerettet!

Bahuka.

Was soll ich dem Vidharbier-König sagen,
Wenn er um dich, die liebe Tochter, fragt?

Damajanti.

Geh, säume länger nicht! Was du ihm sagst?
Daß glücklich stets an König Nala's Seite...
Erbarm' dich meiner Angst! O flieh und rette!

Vasuka (von ihr Abschied nehmend).

Du edles Weib! Sei dir der Himmel gnädig!

(Ab.)

Damajanti.

Ich athme auf! Mög' das verruchte Spiel,
O Nala, noch so lange schwankend steh'n,
Bis dir den theuern Sohn ein guter Gott
Für spät're Zeit gerettet!
(Kurzes Schweigen, vom Fall der Würfel unterbrochen.)

Vasuka's (Stimme hinter der Scene).

Bhimasena!

Nala.

Wer ruft mir meinen Sohn zu dieser Stunde?

Damajanti.

Bekümm're dich, mein Nala, nicht darum!
Du siehst, schon wieder zittert dir die Hand —
Erbarm' dich unser und beruhige dich!
Was wird's auch sein!

Bhimasena.
(hinter der Scene mit von Schlaf und Schreck befangener Stimme).

Wohin willst du mich führen?

Nala (beunruhiget).

Was sagt das Kind?

Damajanti.

Es träumt, — Bahuka rief
Aus angstvoll bösem Traum es gänzlich wach,
Daß leichter nun sein Schlummer sei.
(Nala, immer unruhiger, setzt das Spiel fort; man hört das Getöse eines schnell sich entfernenden Wagens.)

Nala.

Nein, nein!
Ich täusch' mich nicht, o Weib! Das ist mein Wagen,
Der wohlbekannte Hufschlag meiner Rosse,
Die eilends flieh'n.
(Thut den letzten Wurf aus dem Becher.)

Svarga.

Verloren!

Nala.

Wieder, wieder
Verloren! Unersättlich ist dein Zorn,
Doch nimmer voll das Maß, du finst'rer Gott, —
So schleudr'e sie alle, deine gold'nen Blitze!
(Schweigen. Nala mißt, wie außer sich, mit großen Schritten den Thronsaal; Svarga rührt sich nicht vom Spieltische.)
Was willst du noch, — du dort am Tische?

Svarga.

Würfeln!

Nala.

Um deine Larve, wie?

Svarga.

Sind wir nicht Brüder?
So lang du spielen kannst, ich halte Part!
Was gilt?

Nala.

Du spottest mein, der du mich nackt,
Zum Bettler hast gemacht!

Svarga.

Dein Sproße gilt
Ein Königreich! So wag' den Sohn daran —,
Besiegt will ich das Reich dir gern erstatten!

Nala (zu Damajanti).

Hast du gehört? Das Reich um Bhimasena!

Damajanti.

Dazu ist es zu spät, das Kind geborgen
Durch Indra selbst, der es bedroht geseh'n
Und in Gestalt Vahuka's, wie mein Herz,
Mein ahnend Herz mir's offenbart, vom Schlummer
Hinweg in Sicherheit gebracht. Du hörtest
Den Hufschlag deiner Rosse ja!

Nala.

So hat
Sich Erd' und Himmel gegen mich verschworen?
(Zu Svarga.)
Was willst du noch von mir? Denn Kron' und
Schätze,
Die Flügelpferde auch hab' ich verloren,

Mein Sohn ist mir, so wie mein Sinn geraubt!
Was willst du noch vom Bettler? Könnte dir
Das Paar hier meiner Augen Ruhe schaffen,
Ich riß' sie mir heraus und setzte sie
Auf einen Wurf!

Svarga.

Es ist ein böser Wunsch,
Den dein voreilig Wort in mir entzündet; —
Ein Spiel noch gilt's, doch minder grausam sei
Der Einsatz, den du wagst.

Nala.

Wohlan, die Freiheit,
Die gold'ne Freiheit!

Svarga.

Wenn dir sonst nichts bliebe?

Nala.

So reiß' das schnöde Herz mir aus der Brust,
Nichts hab' ich sonst, und das ist mir zu viel!

Damajanti.

O mein Gemahl, was härmst du so dich ab!
Mir laß den bittern Becher deiner Sorgen,
In dieses Herz ergieß' all' deinen Gram,
Das ja geduldig ganz ihn tragen will!
Sind wir nicht mehr wir selber, wenn man uns
Von diesem Königshofe fortgetrieben,
Und minder glücklich? Bleibt uns nur die Liebe,
Was fehlt uns da auf Erden? Sieht mein Aug'

Nicht offen stets das Paradies, wenn du
Mir lächelst? Glaub' mir, Trug ist alles And're!
Gedenk' des Tages, da mein Auge sich
Das erste Mal in Lieb' zu dir entzündet —
Als unbekannt mir deine Größe war,
Dein hoher Anblick nur, dein Gang, dein Lächeln,
Dein mildes Wort die Seele mir gewann!
Den Jüngling Nala liebt' ich, da ich nichts
Vom König Nal' noch wußte! Gleich beredt,
Wie unser Blick, war damals unser Schweigen!
Gedenk', o Theurer, jener Zeit!

Svarga

(zu Nala, der sich in großer, immer steigender Aufregung befindet).

Und du — du sagst, daß nichts dir übrig bleibe,
Und darfst die holdeste der Nymphen doch,
Dies Weib, das Götter dir und Menschen neiden,
Dein Eigenstes, in Liebe noch umfassen?
Wie bist du undankbar!

Damajanti.

Sei fest, mein Nala,
Leih' nicht Gehör der Zunge dieses Schmeichlers!

Svarga.

Für Damajanti sei mein Feenschloß,
Dein Reich, die Schätze all', die ich gewonnen,
Sei meine Freiheit dir im Spiel verpfändet!
Ist hold das Glück dir, soll dein herrlich Weib,
Dein treues Volk dir jubeln und frohlocken,

Wenn mächtiger den väterlichen Thron
Du wiederum besteigst!

(Einige vornehme Bürger von Nisada treten auf; Svarga wendet sich an dieselben.)

Seid uns willkommen,
Ehrsame Bürger! Wohl ist uns bewußt,
Wie theuer ihr dem Herzen eures Königs!
Gewiß beweint ihr all' sein düst'res Loos, —
Wie ehrt euch solcher Gram! Doch seht, so will es
Sein Schicksal und das meine! Glorreich aber
Obsiegt dem blinden Fatum oft die Tugend
Des selbstbewußten Mannes. Mag von euch,
Ihr Redlichen, der König Nala hören,
Daß siegreich er aus diesem Kampf hervorgeht,
Wenn er das Spiel zu Ende führt!

Damajanti (auffahrend).

Du lügst!

Ein Bürger (zu Nala).

Sprich du, o Herr!

Svarga

(zu den Bürgern mit zärtlich buhlendem Blicke auf Damajanti).

Wenn eure Frauen bald
Erfahren, daß die fromme Damajanti,
Der Götter Freude, wie der Menschen Stolz,
Sich selbst im Spiel freiwillig opfernd, Nala
Erretten konnt...

Nala

(mit mächtig hervorbrechendem Unwillen zu den Bürgern).

So werden eure Weiber

Lobsingen nur der frommen Damajanti,
Daß sie verabscheut solch ein schrecklich
Opfer!
(Zu Svarga im höchsten Zorne.)
Genug, die Binde fällt von meinem Aug',
Und ich erkenn' den höllischen Betrug,
Der Schmach und Elend über mich gebracht!

Damajanti (in Jubel ausbrechend).

Der Zorn der Götter ist gesühnt!

Nala.

Es gibt
Keinen Thron der Welt und keinen Ruhmesglanz,
Den ich um diese Perle tauschen könnte, —
Mehr als mich selbst würd' ich an ihr verlieren!
Noch aber blieb mir so viel Macht, den Hohn,
Der um den bösen Mund dir zuckt, zu strafen!
Was blickst du so mich an?

Svarga.

Hast wahrlich Grund
Zu sünd'gem Stolze du! Dein süßes Weib, —
Mit Liebesseufzern stille seinen Hunger,
Und wenn es friert, das süße Weib, so kannst
Mit Liebesschwüren du es ja erwärmen!

Nala (feierlich).

Der Gott, der Brahma in die Wildniß führte,
Und Sita, da sie ihrem Gatten folgte,
Bekleidung, Dach und Speise gab, — der wird
Sich unser auch erbarmen! Aber du,

Grausamer Bruder, welche Gottheit soll
Sich dein erbarmen einst in deinen Sünden?

Svarga.

So geh' mit deinem Gott!

Ein Bürger.

Mit Gott und auch
Mit seinem treuen Volk, du böser König!
(Stimmen des Volkes hinter der Scene.)
Heil, Nala, dir, Heil Nala, unserm König!

Svarga.

Wie artig blöckt die Heerde nach dem Schäfer!

Bürger.

Das ganze Volk, des Thrones Sturz erfahrend,
Beschloß hinweg zu zieh'n mit seinem Fürsten,
Und wär' es in die Wüste ihm zu folgen!

Svarga.

Ihr kehrt mir bald zurück, es weidet schlecht
Sich in der Wüste!

Nala.

Dieser Königshof
Ist eine Wüste nur, wo du Tyrann,
Entfremdet jedem menschlichen Gefühl,
Nun thronst! Es schafft die Bosheit selbst
Ein Paradies zur Wüste um. So herrsch'
Und triumphire, Bruder! Höhne nur,
Wenn wir von dannen zieh'n, mein Volk und mich!

Nie mög' der Tag erscheinen, da erschreckt
In deiner Einsamkeit und liebeheischend
Vergebens du nach einem Wesen spähst,
Das dich nicht flieh', nach einem Worte lechzest,
Das in der Grabesstille um dich her
Dir Balsam sei — und, wenn du nichts gefunden,
Verzweiflung deinen Nothschrei dir erwürgt!
Nie komm' der Tag!

Svarga.

Zieh, Schwärmer, zieh' dahin
Mit deines Gleichen! Mach' dir keine Sorge
Um mich!

Nala.

Ja meines Gleichen sind sie all',
Einst Unterthanen mir, nun meine Brüder!
Ein hohes Lob, das du mir spendest! Sieh, —
Um diese Gnade fleht' ich ja zum Himmel,
Als ich den Thron bestieg, ein Bruder nur
Und immer würdig meines Volks zu sein!...

— — — — — — — —

Komm, Damajanti! Und da lang der Weg,
Und mühsam nach den Wäldern uns're Reise,
So stütze, Theure, dich mein Arm!

Damajanti.

Noch einmal
Laß die geliebten Hallen mich betrachten,
In denen unser Glück geblüht, laß Abschied
Mich von den Bäumen meines Gartens nehmen,
Den Blumen all', die meine Hand gezogen,

Dem Silberteich und von den holden Schwänen,
Den stummen Zeugen uns'rer Seligkeit!

Nala.

Nun aber fort! Ein Pesthauch weht uns an
Und ein verrätherisches Auge droht
Mit neuem Unheil, komm', die Unsern harren!

Damajanti.

Und hier, gedenkst du's noch, an diesem Ort
Rief Bhimasena dir zum ersten Mal
Den süßen Vaternamen einst entgegen!

Nala.

Und hier im Spiel verlor ich ihm sein Erbe!
Hinweg nun, unterdrücke deinen Schmerz,
Wie, — hat ein Zauber deinen Fuß' bestrickt,
Was suchst du dort?

Damajanti.

Noch schlafen meine Frauen
Und wissen nicht... Soll ich sie schnöd verlassen,
Nicht einen Kuß den lieben Schläferinnen
Noch auf die Stirnen drücken? Laß mich! Bald
Ist dieser letzte Abschied auch vorbei!

(Damajanti in das Nebengemach ab. Svarga will ihr folgen. Nala vertritt ihm den Weg und zückt einen Dolch auf sein Haupt.)

Nala.

Zurück oder stirb!

(Svarga zieht sich, das Antlitz dem ihn bedrohenden Nala zugewandt, bis zu den Stufen des Thrones zurück, schleppt sich mühsam dieselben hinan und stützt den Arm, wie zum Widerstande bereit, auf den Thronsessel.)

Elender Wurm, so schleppst
Du wirklich dich hinan auf meinen Thron?
Kriech' immerzu, du gleißnerische Schlange,
Mit deinem Geifer nur dich selbst vergiftend,
Und krümm' dich einsam dort in deiner Wuth!
Ja droh' nur her mit dem blutdürst'gen Aug', —
Schon bebt die Lippe mir, du Bösewicht,
Daß ich dir fluchen muß! Beim Rächer Brahma
Die ew'ge Qual nur hast du dir gewonnen
Mit König Nala's Thron!

(Damajanti kehrt zurück; Nala ergreift zum Abgehen ihre Hand.)

Nun laß uns flieh'n,
Mein Weib, denn hier steigt Gottes Zorn hernieder!

Nala und Damajanti gefolgt von ihren Getreuen ab. Svarga bleibt unter dem Eindruck des Fluches wie versteinert in der angenommenen Stellung am Throne.

Vorhang fällt.

Urtheile der Presse über das Originaldrama „König Nal“ von Angelo De-Gubernatis.

Die „Riforma“ schreibt:

„Der Dichter hat uns in seinem Drama die wundervolle indische Legende in all ihrer Frische, psychologischen Wahrheit und ihrem charakteristischen Herzenstone geschildert, indem er dabei die eigene Erfindung frei und glücklich walten ließ und so nur das Grundmotiv der Fabel, wie das Kolorit des Epos beibehielt. Die Charaktere sind gut entwickelt und durchgeführt, die Sprache ist lebendig, eindrucksvoll, von hohem poetischen Schwunge getragen, dabei doch wieder einfach und natürlich, nirgends Schwulst oder Ueberladung. Kein Wörtchen kommt von den Lippen Damajanti's, das nicht der lautersten Quelle des Sittlichschönen entspränge, alles an ihr athmet Liebe und Anmuth, Tugend und Innigkeit. Die Scene zwischen Nal, Damajanti und dem Oberpriester, wie die letzte Sipelscene zwischen Nal und Svarga in Gegenwart der über den Schicksalswechsel bestürzten und trauernden Königin sind dramatisch im echten Sinne des Wortes. Vers und Rhythmus verdienen alles Lob.“ —

Die „Gazzetta Ufficiale“ findet:

„Die Personen gut gezeichnet, die Handlung einfach und rührend, die Königin zartsinnig, gefühlvoll und leidenschaftlich, ihren Sohn natürlich in jugendlicher Unschuld, den Priester wahr und treu

geschildert, den König Nal sympathisch, indem er auch in seiner Verirrung noch Edelmuth und Würde bewahrt, — die Verse voll Anmuth u. s. w."

Die **„Opinione"** sagt:

„Das vom Dichter in seinem „König Nal" behandelte Grundmotiv ist so dramatisch, wie es von jeher unter den verschiedensten Gesichtspunkten nur immer auf die Bühne gebracht worden ist. Sein „König Nal" versinnlicht uns wieder den uralten Kampf zwischen dem guten und bösen Princip und den Triumph der Tugend durch die Macht der Liebe. Der Grundgedanke ist also nicht neu; liegt aber die Neuheit im Drama nicht eben an den Mitteln des Dichters, durch welche er uns die ewige Idee in neuer Beleuchtung zur Anschauung bringt? Und diese Mittel sind im „König Nal" die einfachsten von der Welt, die Charaktere psychologisch vertieft und mit Folgerichtigkeit durchgeführt; die Liebe spricht darin in ihren süßesten Herzenslauten, der Zusammenstoß der Leidenschaften ist mit den wirksamsten Farben geschildert. Das übernatürliche Element ist mit den rein menschlichen Gefühlen in kluger Mäßigung zu wirkungsvoller Einheit verbunden; besonders lobenswerth scheint mir die Harmonie zu sein, welche zwischen allen Theilen des Dramas herrscht. Wenn das Schicksal des Königs Nal, wenn seine treue Liebe zu Damajanti, wenn sein Kampf mit den erzürnten Mächten des Himmels uns rühren oder wenigstens unser Nachdenken und Mitgefühl rege machen, wer wollte dieses Drama wohl von der heutigen Bühne verbannen?" —

Die **„Triester Zeitung"** vom 5. Mai 1869 läßt sich im Feuilleton: „Ein indisches Drama in Italien" über die erste Aufführung des „König Nal" durch ihren Original-Korrespondenten aus Italien berichten:

„...König Nal" ging am 10. April zum ersten Male über die Bretter der Accademia dei Filo-

drammatici in Florenz und hatte einen Erfolg, der für den jungen Autor nicht anders als ein höchst aufmunternder, ja ein sehr schmeichelhafter zu nennen ist. Die Ausstattung war in echt orientalischer Weise von fabelhaftem Luxus, die altindischen Costume und die Scenerie in getreuer Nachahmung und mit großer Schönheit dargestellt und auch die musikalischen Beigaben, von dem jungen Maestro La Villa, waren nicht ohne eine gewisse charakteristische Eigenthümlichkeit. Diese Aufführung, von der man in Florenz bereits seit Wochen im Voraus sprach, bot das glänzendste Schauspiel einer Versammlung dar, das Florenz seit dem Dantefeste im Mai 1865 gesehen hat. Der Saal war gedrängt voll, der Minister des öffentlichen Unterrichts mit sämmtlichen Abtheilungsvorständen, dem General- und dem Privatsekretär, der berühmte Darsteller Ernst Rossi, Gaetano Gattinelli, alle dramatischen Autoren und Kritiker, darunter De Sanctis, die meisten anderen dichterischen Celebritäten von Florenz, darunter Mamiani, Dallongaro, Frullani (Aleardi war nicht in Florenz anwesend und Prati durch Krankheit abgehalten), Senatoren, Deputirte, berühmte Fremde, elegante Damen und schöne Mädchen vereinten sich, um dem jungen Dramatiker ein Zeichen von Achtung und Sympathie zu geben und nahmen seine Arbeit so beifällig auf, daß sie ihn während der Akte und am Ende der Darstellung wiederholt hervorriefen. Die günstige Aufnahme, durch die „König Nal“ in Florenz ausgezeichnet wurde, wo bereits zwei Wiederholungen desselben stattgefunden haben, läßt uns hoffen, daß der talentvollen Arbeit auch in Deutschland nicht nur ein literarisches Interesse, sondern eine allgemeinere Theilnahme entgegen kommen wird. Der Verfasser, der einen Theil seiner sprachwissenschaftlichen Studien in Deutschland gemacht hat und ein enthusiastischer Verehrer der deutschen Literatur und Poesie ist, ist der Meinung, daß kein anderes Publikum der Welt so geeignet sei, die Vorzüge

und Mängel seiner neuen dramatischen Schöpfung zu würdigen, als das deutsche, und erwartet von Deutschland erst die wahre Feuertaufe für dieses jüngste Kind seines Genius." —

Dasselbe sagt ein Bericht in der wissenschaftlichen Beilage der „**Leipziger Zeitung**" vom 9. Mai 1869.

A Paolo Heyse

Omaggio e ricordo affettuoso dell'Autore

Firenze, 3 X^bre 1879

Marx, Friedrich

König Nal Dramatisches Gedicht in 1 Aufzuge nach dem Italienischen des Angelo - De - Gubernatis. Den Bühnengegenüber Manuscript

Hamburg und Altona 1870